

HOMIEBREW

Ein amerikanischer Trend hält Einzug in Europa

Von D. Sinner (Mit-Autor von „Anabole Steroide: Das schwarze Buch“)

Heutzutage kann man so ziemlich alles selber herstellen. Egal ob Brote, frische Obst- und Gemüsesäfte oder Kleidung. Doch haben Sie schon einmal daran gedacht, Ihre Steroide selber zu brauen? Nein? Wieso auch, werden Sie sich sicherlich fragen. Und Sie haben Recht. Denn wir Europäer kommen in der Regel relativ problemlos an jedes beliebige Medikament, egal ob dies nun durch den befreundeten Apotheker oder den Dealer um die Ecke geschieht. Zwar sind viele Steroide nur noch schwer erhältlich oder offiziell komplett vom Markt verschwunden (beispielsweise Masteron, Primobolan S/Depot oder Parabolan), allerdings haben diverse Untergrundlaboratorien diese Lücke mit der Zeit mehr als ausreichend geschlossen, sodass die momentane Schwarzmarktsituation quasi für jeden etwas hergibt. Sehr lapidare Gesetze machen es dem Interessenten sogar noch schmackhafter, sich ausreichend mit den gewünschten Steroiden einzudecken.

Doch wie wäre es, wenn die Chance, an originale Ware zu gelangen der Chance auf einen Lotteriegewinn gleichen würde oder Sie der einfache Besitz einer lächerlich geringen Menge an Steroiden und ähnlichen Medikamenten für den Eigenbedarf ins Gefängnis bringen könnte? Würden Sie dann eventuell in Erwägung ziehen, ihre Steroide selbst herzustellen? Den Amerikanern beispielsweise bleibt oft kaum eine andere Wahl, denn dort wird der Besitz von Anabolika dem Besitz von harten Drogen gleichgestellt und was das heißt, dürfte jedem klar sein. Schon eine so geringe Menge wie 10 Ampullen eines Testosteron-Präparates für die eigene Kur können, sofern sie damit erwischt werden, zu einer Anzeige führen und sie schlimmstenfalls hinter Gitter bringen. In Deutschland nimmt man ihnen die Ampullen höchstens weg und das Verfahren wird auf Grund von Geringfügigkeit eingestellt. Der Aufwand für eine

Verurteilung wäre hier höher als das zu erwartende Strafmaß. Was an dieser Situation ebenfalls bitter aufstößt, ist die Tatsache, dass die Gesetzeshüter in Amerika den Interessenten Anabolika anbieten dürfen, während in Deutschland erst gehandelt werden darf, wenn dem Polizisten etwas angeboten wird. Somit stellt schon alleine der Ankauf ein nicht einschätzbares Risiko dar.

Was den Amerikanern ebenfalls ein Dorn im Auge ist, ist die hohe Rate an Fälschungen auf dem dortigen Schwarzmarkt. Der Erwerb eines Originals gleicht einem Glücksgriff. Viele Amerikaner haben bei der Fülle an erhältlichen Präparaten einfach den Überblick verloren, oder kaufen auch bewusst Fälschungen, weil sie auf Grund der strengen Gesetze ansonsten keinerlei Möglichkeit hätten, überhaupt Anabolika habhaft zu werden.

Als geradezu horrend sind dann auch die Preise anzusehen, die gezahlt werden. Preise zwischen 450,00 und 1.000,00 USD (entspricht ca. 345,00-770,00 Euro) für eine Dose Anabol (Thais) mit 1000 Tabletten a 5mg Wirkstoff oder 15 bis 30 USD (entspricht ca. 12,00-24,00 Euro) für eine 2ml Deca-Durabolin mit insgesamt 200mg Wirkstoff sind in den USA Standard und sprechen eine deutliche Sprache. Als geradezu verlockend gilt dann der Gedanke an das so genannte „Homebrewing“, also die Selbstherstellung von Injektionslösungen in den eigenen vier Wänden. Hierfür sind weder aufwendige Industriemaschinen, noch ein hoher Grad an Bildung auf dem Gebiet der Biologie oder Chemie vonnöten, wie viele vermuten. Mit etwas Geschick, einer Kreditkarte und den richtigen Informationen kann sich jeder seine eigenen Injektionslösungen herstellen und das zu einem Bruchteil der normalen Kosten. Vor allem aber weiß der „Homebrewer“, was in seinen Lösungen enthalten ist, wozu Käufer von Schwarzmarktanabolika in der Regel nicht in der Lage sind.

ING

Doch wenn Homebrewing so kostengünstig und obendrein nicht allzu schwer ist, wieso stellt dann nicht jeder seine eigenen Anabolika her? Wie gesagt, in den USA sind viele Athleten aus einer Notsituation heraus bereits dazu übergegangen und auch zu uns scheint dieser Trend mittlerweile rüberzuschwappen. Der Grund, warum das Homebrewing in Europa noch nicht den hohen Stellenwert wie in Amerika besitzt, ist schlicht und einfach darin zu finden, dass bei uns noch ein hohes Maß an originalen Steroiden erhältlich ist. Egal ob Testosteron in all seinen Formen, Nandrolon, Trenbolon, Boldenon, Stanozolol oder Methandienon – es gibt kein Steroid, welches hierzulande nicht in ausreichenden Mengen zu bekommen ist. Sollte von offiziellen Herstellern mal vorübergehend nichts erhältlich sein, so weicht der Interessent auf Untergrundware, wie die von International Pharmaceuticals, Moonlight Pharmaceuticals, British Dragon oder Generic Supplements, aus. Hier eröffnet sich dem Athleten gleichzeitig der Vorteil, dass Produkte dieser Anbieter in der Regel um einiges günstiger sind, als die von offiziellen Herstellern wie Schering oder Organon. Hinzu kommt, dass das Homebrewing in Europa noch weitestgehend unbekannt ist. Wie am Beispiel Politik klar zu erkennen, gehören wir eher der Personengruppe an, die erst handelt, wenn es keinen anderen Ausweg mehr gibt. Da Europa sich zurzeit allerdings noch im Steroid-Schlaraffenland befindet, besteht nach der Meinung der meisten auch kein Bedarf zu handeln.

Allerdings gibt es auch Ausnahmen. Wer beispielsweise einmal auf einschlägigen Internetseiten surft und sich etwas einliest und integriert, wird schnell auf entsprechende Angebote stoßen. Speziell auf Websites, auf denen „offiziell“ mit Anabolika gehandelt werden darf (die Server liegen ausnahmslos im Ausland, sodass die deutsche Rechtsprechung dem machtlos gegenüber steht), knüpft man schnell entsprechende Kontakte. Im Zuge meiner Recherche zu diesem Artikel habe ich kurzfristig zu einem solchen Anbieter Kontakt aufgenommen und eine Angebotsliste erhalten. Die Preise erstaunten



Ampulle und Spritzenfilter

mich, lagen diese doch alle zwischen dreißig und achtzig Prozent unter den für Markenprodukte üblichen Kursen. Um den Unterschied zu verdeutlichen und dem Interessenten den Kauf schmackhaft zu machen, waren seinen Preisen die Durchschnittspreise für gängige Markenware gegenübergestellt. Einen kleinen Ausschnitt davon möchte ich ihnen nicht vorenthalten:

Dianabol (Methandrostenolon): Methaject, 75mg/ml, 10ml Vial, Euro 20 / IP Methandrostenolone USP XXIV, 25mg/ml, 10ml Vial, Euro 45

Ganabol (Boldenon Undecylenat): Ganaject, 300mg/ml, 10ml Vial, Euro 30 / Ganabol, 50mg/ml, 10ml Vial, Euro 40

Testosteron Enantat: Deposteron500, 500mg/ml, 10ml Vial, Euro 30 / Testoviron 250 Depot, 250mg/ml, 1ml Ampulle, Euro 7,50-10,00

Wie sie unschwer erkennen können, gleichen die Preise dieses Homebrewers geradezu einem Ausverkauf. Seinen Angaben zufolge verkauft er pro Monat zwischen 100 und 300 dieser 10ml-Multi-Injektions-Fläschchen. Zu seiner Gewinnspanne wollte er sich dann lieber nicht äußern. Anscheinend waren ihm meine Fragen zu tiefgehend, sodass er den Kontakt direkt nach dieser Frage ohne Begründung abbrach.

Zum Glück hatte ich vorher ein paar Ampullen zur Probe bei ihm bestellt. Das Geld bekam er im voraus, bar im Postbrief. Die Ware kam dann gerade einmal vier Tage später an, was die erste Überraschung für mich war. Bedenkt man die Postlaufzeiten, so kann man davon ausgehen, dass er die Ware am gleichen Tag des Geldeingangs verschickt hatte. Die zweite Überraschung folgte dann, als ich den Luftpolsterumschlag öffnete, in welchem sich meine drei bestellten Ampullen befanden.

Alle drei Ampullen waren aus dunklem Fensterglas und lediglich mit einer Nummer beschriftet. Anbei lag ein Zettel mit dem einfachen Hinweis, welche Nummer welches Steroid beinhaltet. Nun kamen mir die ersten Zweifel an der Professionalität dieses Homebrewers, denn nur mit einer simplen Nummer beschriftet, können beim Versand schnell mal ein paar Fehler unterlaufen und der Besteller einen vollkommen falschen Inhalt bekommen, als er im Endeffekt bestellt hat.

Die dritte Überraschung folgte beim genaueren Untersuchen der Ampullen. Die ersten beiden Ampullen machten einen äußerlich guten Eindruck, lediglich die dritte wies einen erheblichen Mangel auf. So saß die Verschlusskappe nicht allzu fest auf der Ampulle, sodass bereits ein geringer Teil des Öls herausgelaufen war. Der Verlust an Injektionsflüssigkeit sollte für den Verbraucher kein Problem darstellen. Bedenklicher ist jedoch die Tatsache, dass durch das nicht festsitzende Verschlussgummi Bakterien in die Ampulle gelangen und beim Injizieren zu schlimmen Abszessen und Entzündungen führen können. Einem offiziellen Hersteller wäre ein solcher Fehler nicht passiert, da hier mit strengen Kontrollen gearbeitet wird und mangelhafte Ware direkt aussondiert wird.

Ein Blick auf die zur Probe entnommenen Lösungen verblüffte ebenfalls. Alle drei Öle wiesen eine unterschiedliche Farbe auf, was allerdings kein Indiz auf mangelhafte Ware darstellt, sondern lediglich zeigt, dass für alle drei Präparate ein unterschiedliches Trägeröl verwendet wurde. Gerne hätte ich hierfür den Grund erfahren, doch auf Emails reagierte der Anbieter nicht mehr. Ebenfalls sehr auffällig waren einige herumschwimmende Partikel in einer Ampulle, die ich zuerst für Wirkstoffkristalle hielt. Folglich erwärmte ich die Ampulle in einem heißen Wasserbad, doch nichts geschah. Daraufhin stellte ich sie drei Tage lang auf eine durchgehend warme Heizung, doch auch dies führte zu keinem Ergebnis. Eins kann ich in Folge dessen an dieser Stelle definitiv sagen: Um Wirkstoffkristalle handelte es sich in diesem Fall nicht, denn diese hätten sich bei Erwärmung aufgelöst. Der genaue Inhalt wäre nur mittels einer teuren Analyse festzustellen gewesen. Allerdings habe ich mich gegen eine solche entschieden, da bei Handfertigung bereits die nächste Ampulle etwas

vollkommen anderes enthalten könnte. Ich kann nur mit Sicherheit sagen, dass sich etwas in dieser Ampulle befand, was nicht hätte enthalten sein dürfen. Ein letzter Versuch, diesbezüglich mit dem Verkäufer in Kontakt zu treten, scheiterte ebenfalls.

Dieses Fallbeispiel zeigt, dass der Erwerb von Eigengebräuen von Personen, die man nicht kennt, in der Regel noch riskanter einzustufen ist, als der Kauf von Schwarzmarktanabolika. Aus diesem Grund sollte der Begriff „Homebrewing“ wortwörtlich genommen und ausschließlich eigenständig ausgeführt werden. Wie bereits zu Beginn dieses Artikels erwähnt, ist dies gar nicht so schwierig, wie manche sich vielleicht vorstellen.



Bördelzange

Um Ihnen einen kleinen Einblick in dieses heikle Thema zu gewähren, möchte ich Ihnen nunfolgend die nötigen Schritte aufzeigen. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass ich auf Bezugsquellen für Steroidwirkstoffe aus rechtlichen Gründen bewusst nicht eingehe.

Was wird für das Projekt „Homebrewing“ nun konkret benötigt? An erster Stelle natürlich der Wirkstoff an sich. Vorrangig bekannt ist die Herstellung von Injektionslösungen aus so genannten „Finaplix“-Pellets (siehe hierzu auch Seite 526-539 des neuen Standardwerks „Anabole Steroide – Das Schwarze Buch“). Diese Pellets werden in der Viehzucht vornehmlich Rindern implantiert und enthalten den stark anabolen und androgenen Wirkstoff Trenbolon Acetat. Mittels eines sehr umständlichen Verfahrens werden diese Pellets aufgelöst und anschließend für die Verarbeitung zur Injektionslösung aufbereitet. Allerdings verwenden Homebrewer auch jeden anderen bekannten Steroidwirkstoff, sofern sie diesem habhaft werden können.

Wer sich ein wenig mit diesem Thema befasst und entsprechend im Internet recherchiert, wird schnell auf vorrangig chinesische Anbieter stoßen, die gewünschte Steroide gleich kilogrammweise in die ganze Welt versenden. Der Versand erfolgt in der Regel diskret, da auf der Inhaltserklärung für den Zoll mit Angaben wie Dünger o.ä. getrickt wird. Die Preise schwanken von Anbieter zu Anbieter, dennoch kann man von folgenden Durchschnittspreisen ausgehen:

Testosteron Propionat – 2.200-2.600 US\$/kg
Trenbolon Enantat – 12.000-18.000 US\$/kg
Nandrolon Decanoat – 4.200-6.000 US\$/kg
Methandrostrenolon/Metandienon – 3.800-4.500 US\$/kg
Oxandrolon – 25.000-30.000 US\$/kg

Wie anhand der relativ großen Preisspanne zu erkennen ist, lohnt sich ein Vergleich der unterschiedlichen Anbieter auf alle Fälle. Was auffällt ist, dass Nandrolon Decanoat und Testosteron Propionat im Vergleich zu anderen Wirkstoffe relativ günstig in der Anschaffung sind, was erklärt, warum viele gefälschte Schwarzmarktanabolika eben diese Wirkstoffe enthalten.

Sollte die Besorgung der jeweiligen Wirkstoffe gelungen sein, so ist es nun an der Zeit, sich die weiteren Zutaten für seine selbst hergestellte Injektionslösung zu besorgen, wie beispielsweise einen geeigneten Wirkstoffträger. Da die fertige Lösung, bestehend aus Wirkstoff und Trägeröl, zur Abtrennung von Bakterien durch einen so genannten Spritzenfilter gedrückt werden muss, empfiehlt sich hier ein niedrig viskoser, also recht dünnflüssiger Träger. Als optimal haben sich hier Iso-Propylmyristat und Rizinusöl bewiesen. Der Vorteil des Iso-Propylmyristats liegt in seiner sehr dünnflüssigen Konsistenz, allerdings lässt dessen Lösevermögen zu wünschen übrig, d.h. in Iso-Propylmyristat kann nicht allzu viel Wirkstoff pro Milliliter gelöst werden, was im Endeffekt das Injektionsvolumen erhöht. Rizinusöl hingegen besitzt ein optimales Lösevermögen, ist dafür allerdings etwas zähflüssiger. Homebrewer bevorzugen auf diesem Wissen basierend eher letztgenanntes Öl. Die Viskosität

der Lösung kann nachträglich herabgesetzt werden, wenn die Ampulle vor dem Injizieren kurz in der Hand oder unter einem heißen Wasserstrahl erwärmt wird, was die Injektion an sich angenehmer gestaltet.

Bereits kurz angesprochen wurde der Spritzenfilter. Dieser wird beim Befüllen der Ampullen mit der halbfertigen Lösung zwischen Kanüle und Nadel gesteckt, um damit eventuell in der Lösung vorhandene Bakterien herauszufiltern. Ein Spritzenfilter sollte auf alle Fälle verwendet werden, um eine sterile Injektionslösung zu gewährleisten und das Risiko für Entzündungen und Spritzenabszesse zu verringern. Ein solcher Spritzenfilter kostet nicht die Welt, schützt den Anwender allerdings vor angesprochenen Problemen. Die Kosten für einen solchen Filter belaufen sich auf zwischen 5,00-10,00 Euro, je nach Anbieter und abgenommener Menge. Zur Herstellung von 100ml Injektionslösung werden erfahrungsgemäß fünf bis zehn Spritzenfilter benötigt.

Die zu befüllenden Ampullen kosten in der Regel auch nicht die Welt, allerdings wird zum sicheren Verschließen der Ampullen noch eine spezielle Zange (die so genannte „Bördelzange“) benötigt, die neuwertig gut mehrere hundert Euro kosten kann. Daher empfiehlt es sich, eventuell nach gebrauchten Bördelzangen Ausschau zu halten. Eine Nachfrage bei mehreren Apotheken kann unter Umständen sehr viel Geld einsparen. Alternativ können auch bereits komplett verplombte Ampullen gekauft werden.

An Spritzen werden vorzugsweise großvolumige mit mindestens 10ml Füllvermögen benutzt, um den Befüllvorgang der Ampullen zu erleichtern und den Arbeitsablauf zu beschleunigen. Die Nadeln sollten ebenfalls einen größeren Durchmesser besitzen (i.d.R. 0,8mm), um einen schnelleren Durchlauf der Lösung zu gewährleisten, was ebenfalls Zeit und Nerven spart.

Zum Schluss werden noch hochprozentiger Alkohol zum inneren Desinfizieren der Ampullen und Benzylalkohol

Mischgefäß



zur zusätzlichen Sterilisation der Lösung benötigt. Beide Hilfsstoffe bekommt man problemlos in der Apotheke.

Nachdem nun alle benötigten Wirkstoffe und Materialien besorgt sind, ist es an der Zeit, mit der Herstellung seines eigenen Homebrews zu beginnen. Zuerst wird die benötigte Menge Wirkstoff ausgerechnet und mithilfe einer Feinwaage bestimmt. Als obere Grenze bei der Verwendung von Rizinusöl gelten 150-200mg Wirkstoff pro Milliliter. Wird also beabsichtigt, eine 10ml-Ampulle zu befüllen, können folglich bis zu 1,5-2g Wirkstoff abgewogen und verwendet werden. Als nächster Schritt wird eine Spritze mit 10ml Rizinusöl oder wahlweise Iso-Propylmyristat aufgezogen und der ausgerechnete Wirkstoff in ein vorher gründlichst desinfiziertes Anrührgefäß gegeben. Danach wird das Öl hinzugefügt und die so entstandene Lösung erneut in der Spritze aufgezogen. Nun wird der Spritzenfilter zwischen Kanüle und Nadel angebracht und dann in die vorher mit hochprozentigem Alkohol innerlich desinfizierte Ampulle injiziert. Hierzu kann man entweder etwas hochprozentigen Alkohol in die Ampulle injizieren, diese schütteln und den Alkohol anschließend wieder mit Hilfe der Spritze entnehmen, oder, sofern unverplombte Ampullen gewählt wurden, die Ampulle kopfüber auf einer desinfizierten Unterlage auslaufen lassen.

Anschließend müssen unverplombte Ampullen noch mit einem Durchstechgummi versehen und anschließend mittels bereits erwähnter Bördelzange verschlossen werden.

Das Durchlaufen der Lösung durch den Spritzenfilter geht i.d.R. sehr langsam vonstatten, weshalb hier etwas Geduld gefragt ist. Nachdem die Ampulle komplett befüllt wurde, sollte die Lösung durch Zugabe von 5% Benzylalkohol noch einmal zusätzlich sterilisiert werden. Homebrewer verwenden zwischen 3 und 15%, wobei ich persönlich 3% für zu wenig erachte und 15%

definitiv zuviel des Guten ist. Man sollte bedenken, dass Alkohol als Zellgift gilt und bei zu hoher Konzentration lokal Gewebe absterben lässt. Vor dem Injizieren in die Ampulle wird zusätzlich eine Injektionsnadel (0,8mm) in das Gummi gestochen, um das Entweichen von Druckluft zu ermöglichen.

Nach kompletter Befüllung der Ampulle empfiehlt sich zur Sicherheit eine Desinfizierung des Durchstechgummis. Die Ampullen sollten möglichst dunkel und sauber gelagert werden. Alle benutzten Utensilien, außer der Bördelzange, sollten aus hygienischen Gründen nur einmal benutzt werden.

Spritzenfilter



Sollten Sie sich bereits etwas mit diesem Thema befasst haben und das Sterilisieren der Wirkstoffe im Backofen, wie in den USA durchaus üblich, vermissen, so kann ich Sie beruhigen. Ich habe diesen Punkt nicht vergessen, sondern bewusst weggelassen. Zwar sind alle Steroide außer Trenbolon weitestgehend hitzestabil und das Erhitzen im Backofen wird diesen sicherlich keinen Schaden zufügen, allerdings reicht die Benutzung eines Spritzenfilters und die Hinzugabe einer geringen Menge Benzylalkohol vollkommen aus, um die Lösung steril und somit ungefährlich zu machen. Das Erhitzen des Wirkstoffs stellt in meinen Augen nur einen unnötigen Zeitaufwand dar und kann aus genannten Gründen komplett

übersprungen werden. Allerdings sollte an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass jeder Homebrewer mit der Zeit seine eigene Vorgehensweise entwickelt und von dieser natürlich überzeugt ist. Unterhalten Sie sich mit fünf verschiedenen Homebrewern und Sie bekommen fünf verschiedene Anleitungen zur Herstellung einer Injektionslösung. Die von mir vorgestellte soll nur als ein Beispiel von vielen gelten und keinesfalls als das Optimum angesehen werden, auch wenn diese Methode zweifelsohne funktioniert.

D. Sinner ist Mit-Autor des neuen Standardwerkes Anabole Steroide – Das schwarze Buch. Das über 600 Seiten starke Buch kann bei BMS unter der Telefonnummer 02562-97792 bestellt werden.